

Beginn und Ausbreitung der japanischen Modeschulen

Lars Bertram*

Die Anfänge der Schneiderausbildung

Gleich nach der offiziellen Einführung der westlichen Mode in den japanischen Alltag kam es gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts zur Gründung kleiner Schneidereien, in denen eingeführte Kleidungsstücke für den japanischen Markt umgeändert wurden. Bis zur Eröffnung der ersten reinen Schneiderschule war es jedoch ein längerer Weg. Zunächst wurde das Nähen und Schneiden in anderen von Ausländern gegründeten Schulen innerhalb des Unterrichts vermittelt, so etwa 1870 in der heutigen Frauenhochschule *Ferris Jogakuin* フェリス女学院.¹ Da sie oft nichts zu tun hatten, gaben auch einige Frauen der in Japan arbeitenden Ausländer gelegentlich Nähunterricht, wie man aus einer Anzeige in der Tōkyō Nichi Nichi Shinbun 東京日々新聞 schließen kann, in der eine Deutsche Nähstunden in ihrem Haus anbot.² In den meisten Fällen waren es aber anfangs die Besitzer von Kleiderläden, die ihre Mitarbeiter in den Grundlagen des Schneiderhandwerks unterrichteten. Unter den ersten war z. B. Iijima Tamiburō 飯島民次郎, der 1883 in seinem Damengeschäft Schüler ausbildete. Einer von ihnen, Namiki Isaburō 並木伊三郎, gründete später die berühmte Modeschule Bunka.³ Auch in der 1886 eröffneten Kyōritsu Frauen Berufsschule (*Kyōritsu Joshi Shokugyō Gakkō* 共立女子職業学校) wurden später Schneider- bzw. Nähkurse an der damals noch wenig verbreiteten Nähmaschine angeboten.⁴ Die ersten Nähmaschinen der Firma Singer wurden um 1900 eingeführt und drei Jahre später konnte beim Kultusministerium (*Monbushō* 文部省) eine amtliche Schneiderfachprüfung abgelegt werden. Ab 1906 verkaufte Singer mittlerweile nicht nur in eigenen Niederlassungen in Tōkyō, Ōsaka, Nagasaki und Nagoya, sondern richtete auch Schulen ein, *Mishin Saihō Senmongakkō* ミシン裁縫専門学校, wo die Kunden im richtigen Gebrauch der Nähmaschinen unterrichtet wurden. Die Gründung der ersten Schneiderschule, die sich ausschließlich auf Nähen bzw. Schneiden spezialisiert hatte, erfolgte 1923 mit der Eröffnung des Bunka Gakuin. Es folgten weitere Schulen, die heute als Pioniere der Verbreitung westlicher Mode gelten, wie z. B. *Sugino Gakuen* 杉野学園 1926 oder *Itō Saihō Kenkyūjo* イトウ洋裁研究所 1929. Drei Jahre später nahm in Kōbe die Schule von Tanaka Chiyo 田中千代 als „Nähgruppe“, *saihōgurūpu*, 裁縫グループ ihren Anfang und wurde 1937 als Tanaka Chiyo Fukusō Gakuen (bzw. 田中千代服飾専門学校 Tanaka Chiyo Fukushoku Senmongakkō) eröffnet.⁵ Ebenfalls zu den Wegbereitern der westlichen Mode

1 Vgl. <http://www.ferris.ac.jp/welcome/history01.html>. Die älteste Mädchenschule Japans wurde von der Missionarin Mary E. Kidder gegründet und begann in einem Raum der Armenklinik von Hepburn mit dem Unterricht.

2 Anzeige einer Frau Zaisen in der Tōkyō Nichinichi Shinbun, Meiji 6 (1873) 9. September.

3 Vgl. Koike Bunkakyōikushi, a. a. O., S. 14.

4 Vgl. Yanagisawa, a. a. O., S. 269.

5 <http://www.tanakachiyo.ac.jp/ac/enkaku.htm>

* ラース・ベルトラム

埼玉大学教養学部、准教授 ドイツ語圏の文化

zählt Kuwasawa Yōko 桑澤洋子, eine Schülerin des Modeschöpfers Itō Mohei伊東茂平, die 1942 mit ihrer Kleiderwerkstatt Kuwasawa Fukusō Kōbō 桑澤服装工房 den Vorläufer des späteren Kuwasawa Design Institute eröffnete.

Nach dem Krieg herrschte zwar Kleidermangel, aber das war nicht der einzige Grund für die sprunghafte Verbreitung der westlichen Kleidung. Frauen, die anstelle ihrer Kriegsdienst leistenden Männer jahrelang im „Monpe-Stil“ zur Arbeit gegangen waren, wollten bei Kriegsende mit der alten Kleidung auch die Erinnerung an die harte Zeit loswerden. Wegen des allgemeinen Textilmangels war es aber nicht einfach, Kleidung zu kaufen. Wer jedoch eine Nähmaschine besaß, konnte neben der eigenen Garderobe auch durch Auftragsarbeiten die Haushaltskasse aufbessern. Das Schneiden, das einst zu den Grundfähigkeiten einer guten Hausfrau gehörte, damit sie ihrem Mann die nötige Kleidung anfertigen bzw. diese reparieren konnte, wurde so überlebenswichtig und führte zu einer gewissen Unabhängigkeit. Da das Alltagsleben von der Mode der US-Besatzer geprägt war und auch langsam wieder Informationen über die neuesten Modelle aus dem Westen nach Japan kamen, konnten sich die Frauen vor Aufträgen kaum retten, und so machte die Heimarbeit über die Hälfte der Kleiderproduktion nach dem Krieg aus⁶. Die Möglichkeit, Geld zu verdienen, spiegelte sich in den sprunghaft wachsenden Bewerberzahlen an den Schneiderschulen wider. Dieser Ansturm lässt sich nun im Unterschied zur Vorkriegszeit weniger als Vorbereitung auf das Eheleben, sondern doch eher als Chance für einen Beruf interpretieren. Die bekannten Schulen bevorzugten verschiedene modische Stile und ihr Einfluss war so groß, dass Begriffe wie z. B. *Doreme*-, *Bunka*- oder *Tanaka-Stil* allgemeiner Sprachgebrauch wurden.

Nach dem Erlernen der handwerklichen Techniken wurde der Mangel an einheimischen Designern von den Schulen und auch von der Industrie erkannt und die Frage nach Design und Form bzw. auch der Kunst in der Mode in vielen Instituten thematisiert. Die Mode sollte sich in eigenen Formen ausdrücken, die sich an die Bedürfnisse des japanischen Marktes anpassen. Erst mit dem eigenen Design konnte die Einbahnstraße verlassen werden, in der bisher immer nur der einheimische Markt an die Modelle aus dem Westen angepasst wurde. Andererseits war auch die wachsende Konfektionsindustrie mit ihren sich ähnelnden Kollektionen ein Auslöser für die Kreativität der angehenden Designer, die aus dieser textilen Eintönigkeit ausbrechen wollten.

Die einflussreichsten Designschulen in Japan

Neben den vielen landesweiten Schulen (wie bspw. Akemi Bunka Costume College, D's Fashion College, Modo Gakuen, Yayoi College of Fashion Design, International Design Academy, Tokiwa Fashion College, Vantan Design Institute Japan, Purato Academy Japan, Chubu Fashion College Japan, etc.) sind es besonders zwei Schulen in Tōkyō, Bunka und Sugino Gakuen, die als Wegbereiter für die neue Mode in Japan gelten.

⁶ Chimura Michio Sengo *fasshon sutōrii 1945 – 2000* (Geschichte der Nachkriegsmode 1945 – 2000), Heibonsha Tōkyō 2001, S. 12 ff.

Charakteristisch für die Bunka ist die Orientierung an der Prêt-à-Porter- und Apparelinindustrie. Sugino betont dagegen mehr den handwerklich künstlerischen Aspekt der Haute Couture.

Die älteste und wohl auch berühmteste Modeschule Japans ist die Bunka Fukusō Gakuin in Tōkyō, die im April 1919 als *Namiki fujinkodomofuku saihō kyōjujo* 並木婦人子供服裁縫教授所 ihren Anfang nahm. Ihr Gründer, Namiki Isaburō 並木伊三郎, richtete in seiner Schneiderei ein Zimmer her, wo er zunächst vor vier Schülerinnen seinen ersten Unterricht gab. Er selbst erlernte das Handwerk 1903 bei Ijima Tamiburō. Neben der Arbeit in seiner Schneiderei unterrichtete Namiki 1921 auch an anderen Schulen, wie z. B. vor vierzig Studentinnen in dem Fachkurs Yōfuku der Frauenschule der Firma Singer (*Shingā Mishin Jogakuin* シンガーマシン女学院). An seiner eigenen Schule stand im selben Jahr u. a. das Nähen von Männerhemden, Schürzen, Kleidern Babystraplern, Korsetts, Hüten, Mänteln, Matrosenuniformen für Kinder, Kinderschlüpfern und -schlafanzügen etc. auf dem Stundenplan.⁷ 1920 traf er erstmals mit Endō Masajirō 遠藤政次郎 zusammen, der seine Laufbahn als Verkäufer von Singer-Nähmaschinen begann, und der Plan zur Gründung einer Schule mit dem alleinigen Zweck, das Schneidern zu lehren, reifte. Das allgemeine Interesse an dem neuen Handwerk wuchs und im Frühling 1922 nahmen bspw. 1.500 Teilnehmer an einem Vortrag von Namiki über Schneidern teil, bei einer anderen Veranstaltung über Kinderbekleidung waren es 200. Und so gründete er im Juni 1922 mit Endō die Bunka Saihō Gakuin 文化裁縫学院, wo sich im ersten Jahr knapp zehn Schülerinnen einschrieben. Am 23. Juni 1923 erhielt die Bunka von der Stadt Tōkyō die Genehmigung als Ausbildungsstätte für Kleidung und die Schule wurde in Bunka Saihō Jogakuin umbenannt. In diesem Jahr gab es bereits 100 Studentinnen und 57 Absolventinnen.⁸ Zehn Jahre später hatten sich bereits über 1.000 Studentinnen eingeschrieben. Trotz des großen Interesses an westlicher Kleidung zeigen alte Fotos, dass die Studentinnen noch bis in die Taishō-Zeit hinein in wafuku auf dem Boden sitzend dem Unterricht bzw. der Vorlesung folgten.⁹

1936 brachte die Schule mit „Sōen 装苑“ das erste Modemagazin Japans heraus, das über die neuesten Modelle informierte und mit Schnittvorlagen und Mustern die verschiedensten Techniken erklärte. Ebenfalls 1936 erhielt die Schule ihren heutigen Namen, Bunka Fukusō Gakuin, und noch im selben Jahr eröffneten in Ōsaka und Miyagi weitere Schulen. Auf dem Gelände der Bunka wurden regelmäßig Basare abgehalten, auf denen jedes Mal viele modische Kleidungsstücke verkauft wurden. Das steigerte einerseits die Bekanntheit und auch Beliebtheit der Schule und sorgte andererseits für die Verbreitung der westlichen Kleidung.

Die Schwierigkeiten der Kriegsjahre machten sich auch in der Bunka bemerkbar. Gab es 1943 noch 3.200 Studentinnen so sank die Zahl ein Jahr später auf 665. Aber schon zwei Jahre nach Kriegsende hatte sich diese Zahl mit 3.990 Studentinnen versechsfacht und erreichte zwanzig Jahre später mit 9.676 Studenten und Studentinnen ihren vorläufigen Höhepunkt. Ende der achtziger Jahre ist die Zahl aber dann wieder auf 5.759 gefallen – die Bubble-Economy und die Konkurrenz durch andere Schulen mögen hier der Grund gewesen

⁷ Vgl. Koike, a. a. O., S. 27.

⁸ Ebd., S. 28.

⁹ Ebd., S. 35. Auch noch 1937 sind die Studentinnen auf dem Foto einer Vorlesung in wafuku gekleidet.

sein.¹⁰

Der Schneiderboom der Nachkriegszeit war von dem Bedürfnis geprägt, das Schneiderhandwerk zu beherrschen, was der Bunka half, einen schnellen Anschluss an die neue Zeit zu finden. Nach diversen Veröffentlichungen eigener Entwürfe und Modelle in Magazinen wie „Sōen“, „Shufu no Tomo 主婦の友“, oder „Fujinkurabu 婦人クラブ“ wurde aber der Ruf nach einem Designkurs immer lauter und so richtete man 1951 die Abteilung für Design, *dezain-ka* デザイン科, ein (seinerzeit verband man damit noch hauptsächlich den Beruf des Grafikdesigners).¹¹

Auch auf Veranlassung der Bunka bzw. ihres Leiters Endō Masajirō (er wurde 1934 Schulrektor) wurde Christian Dior 1953 nach Japan eingeladen, wo seine Mitarbeiter eine Tournee veranstalteten und die Mode von Dior einem großen Publikum vorstellten. Anlässlich des 20. Jubiläums der Zeitschrift „Sōen“ rief man 1956 den „Sōen-Modepreis“ ins Leben. Über drei Jahrzehnte war die Ausbildung an der Schule ausschließlich Frauen vorbehalten. Mit dieser Tradition wurde 1957 gebrochen, als erstmals 23 männliche Studenten zum Studium zugelassen werden.

1960 brachte der schuleigene Verlag mit „High Fashion“ ein weiteres Modemagazin heraus und im folgenden Jahr die Zeitschrift Jahr „Misses“. Der französische Modeschöpfer Pierre Cardin, der bereits 1958 schon einmal in Japan weilte, kam 1961 wieder nach Japan und wurde zum Ehrenprofessor der Schule ernannt. 1963 gab die Bunka erste Fernkurse heraus. In Zusammenarbeit mit der englischen Regierung veranstaltete man 1969 die *eikoku-fasshonshō* 英国ファッションショウ. Im selben Jahr ging die Bunka mit der amerikanischen Schule FIT, Fashion Institute of Technology eine Partnerschaft ein.

Anfang der siebziger Jahre versuchten immer mehr Designer, ihren individuellen Stil zu finden. 1970 besuchte der Designer Takada Kenzo, der mittlerweile in Paris seinen Laden „Jungle Jap“ eröffnet hatte, seine alte Schule, und steuerte seine Erfahrungen in die Diskussion über eine Anpassung des alten Kurssystems an die Veränderungen der Zeit bei. Diese Überlegungen fanden zu einem Zeitpunkt statt, als Japan Dank der hohen Wachstumsraten ein wirtschaftliches und technisches Niveau erreicht hatte, das auch für die Textilproduktion eine feste Basis bildete. Der neue Reichtum hatte zu einer modischen Diversifikation geführt, die nach neuem Design verlangte. Jetzt war nicht mehr die industrielle Quantität sondern vielmehr kreative Qualität gefragt. Für die Schule stellte sich nun die neue Aufgabe, diesen Veränderungen der Mode mit der richtigen und gezielten Ausbildung gerecht zu werden. Die ehemalige Gliederung in Hauptabteilung (*honka* 本科), Forschungsabteilung (*kenkyūka* 研究科) und Pädagogische Abteilung (*shihanka* 師範科) wurde überdacht und mit neuen Kursen direkt auf die Mode ausgerichtet. Als Folge führte man ein neues Kurssystem ein. Nach den zwei Grundkursen *fukusōka* 服装科 und *fukusō-sangyōka* 服装産業科 (ein zweijähriges Programm bzw. Grundkurs mit Schneidetechnik, Nitting, Hutmacher, etc.) konnten sich die Studenten je nach Fähigkeiten oder Interessen in Oberkursen, wie Design, Technik oder auch Erziehung spezialisieren.¹²

¹⁰ Ebd., S. 22.

¹¹ Ebd., S. 84.

¹² Ebd., 123 ff...

Zum 50-jährigen Jubiläum der Schule wurde der Name in Bunka Gakuen geändert und man ging mit der Schule in Taiwan 台湾私立台南家政専科学学校 eine Partnerschaft ein. 1979 veranstalteten die mittlerweile berühmt gewordenen Bunka-Absolventen Takada Kenzo, Yamamoto Yōji, Koshino Hiroko u. a. in ihrer alten Schule eine Modenschau. Neun Jahre nach der ersten grundlegenden Stundenplanänderung wurde das Kurssystem um weitere Abteilungen bzw. Fachkurse ergänzt; Fachkurs Modetechnik (fukushoku-senmonkatei 服飾専門課程), Fachkurs Modemarketing (fashon-kōka senmonkatei ファッション効果専門課程), (fashon ryūtsū senmonkatei ファッション流通専門課程) und drei Jahre später Fachkurs Modehandwerkskunst (fashon kōgei senmonkatei ファッション工芸専門課程).

Auch in den achtziger Jahren ging man weitere Partnerschaften mit Schulen asiatischer Nachbarländer ein, so z. B. 1988 mit der Peking Fukusō Gakuin und zwei Jahre später mit der Donghua Universität (ehemalige East-China Textile Institute of Science and Technology) in Shanghai. Zum 70-jährigen Jubiläum der Schule wurde 1993 die Ausstellung „Kenzo no sekai- Die Welt von Kenzo“ veranstaltet. 1995 kam der englische Designer Paul Smith an die Schule und hielt ein Seminar ab. Zwischen 1998 und 2001 fand der großzügige Ausbau des Campus statt, der um die beiden markanten Türme des Hauptgebäudes erweitert wurde. Zum 80. Schuljubiläum wurde 2003 eine Modenschau abgehalten, wo viele Ehemalige, die jetzt im In- und Ausland arbeiten, unter dem Motto „80nin no kurieitā-tachi 80人のクリエイターたち (80 Modeschöpfer)“ ihre Stücke präsentieren. Im selben Jahr wurde in China auf dem Gelände der Donghua Universität die Nihon Bunka Fukusō Gakuin eröffnet. 2005 kam der niederländische Schuhdesigner Jan Jansen (arbeitet für die größten Modehäuser der Welt wie etwa Dior) als Gastprofessor an die Schule und im selben Jahr erhielt das Institut die Lizenz senmonshoku-daigakuin 専門職大学院, mit der erstmals in Japan Mode als Hochschulfach anerkannt wurde (Bunka Fashon Daigakuin Daigaku 文化ファッション大学院大学). Im Ausland unterhält das Institut direkte Büros in Taipei, Bangkok und Seoul, um Interessenten mit nötigen Informationen über das Studium zu versorgen.

Die Bunka Frauen Universität ist derzeit in 文化女子大学 Bunka Frauen Universität, 文化女子大学短期大学部 Tanki Daigaku (zweijährige Universität) und Bunka Fukusō Gakuin unterteilt. Ebenso gehören eine Ober- und Mittelschule sowie ein Kindergarten zum Institut.

Insgesamt gibt es folgende Fakultäten ¹³:

1. Fakultät für Kultur und Allgemeinwissenschaft (*gendai bunka gakubu* 現代文化学部):
2. Kunst und Design Fakultät (*zōkei gakubu* 造形学部)
3. Fakultät für Mode (*fukusō gakubu* 服装学部)

Die dritte Fakultät teilt sich in:

13 Stand 2007

I. Modetechnologie (*fukusō zōkei gakka* 服装造形学科) mit sechs Kursen:

- kreatives Design (Gespür für Design entwickeln, Balance etc.)
- funktionales Design (menschliche Bewegung, Material etc.)
- Technik-Kurs für Fortgeschrittene (u. a. historische Kostüme und verschiedene Schnitttechniken der Haute Couture)
- Industrietechnik Kurs (Patternner, Sticking etc. wichtige Prozesse für die Arbeit in einem Apparelunternehmen)
- Markenentwicklung (Fashion Producer, eigene Marken entwickeln)
- Textilentwicklung (neue Materialien und Muster)

II. Modesoziologie (*fukusō shakai gakka* 服装社会学科) bietet drei Kurse:

- Soziologie der Kleidung (Gesellschaft und die Modekultur)
- Modegeschäft (Apparel und Marketing)
- Kleiderkultur und Kostümgeschichte (Geschichte, Magazine)

Durch dieses breite Kursangebot konnte die Bunka ihre Stellung und Beliebtheit in Japan als Pionier in der Erforschung und Entwicklung der Gebiete Mode, Design und Kunst ausbauen. Der Weg zu einem begehrten Abschluss an der Schule hat jedoch auch seinen Preis. Die Studiengebühren betragen pro Jahr ca. 1 Mio. Yen (zuzügl. Aufnahmegebühr von 300.000 Yen).¹⁴

Trotz der hoch angesehenen Namen unter den Absolventen wurde die Schule von dem Magazin „Life Network Canada“ nur auf Platz zehn unter den besten Schulen der Welt gesetzt, was die Bunka auf ihrer Homepage mit Stolz vermeldet. Obwohl sich die Schule in dieser Rangliste mit so berühmten Namen wie dem Central Saint Martins College of Art and Design (London, UK) oder Antwerp Royal Academy of Fine Arts (Antwerpen, Belgien) messen lassen muss, spiegelt diese Einstufung die Bedeutung wider, die Japan derzeit noch auf dem internationalen Modemarkt innehat.¹⁵

Die Gründerin des KDS, Kuwasawa Yōko 桑澤洋子, wurde 1910 in Tōkyō, geboren und erhielt ihre erste künstlerische Erziehung an der Frauenschule für Kunst (Joshi Bijutsu Gakkō 女子美術学校). Nach ihrem Abschluss 1932 besuchte sie die Fachschule für neue Architektur und Kunstgewerbe (Shinkenchiku Kōgei Gakuin 新建築工芸学院 in Ginza) wo sie mit dem Bauhaus in Berührung kam.¹⁶ Ihre erste Arbeit trat sie als Redakteurin des Magazins „Jūtaku 住宅“ (ein Magazin für schönes Wohnen) an und 1937 wechselte sie zum Magazin „Fujinga-Jōhō 婦人画情報“ (Frauenmagazin über Design, Mode etc.). Fünf Jahre später verließ sie das Magazin, um in Ginza die „Kuwasawa Fukusō Kōbō“ zu gründen, wo sie als Designerin verschiedene Arbeits- und Recyclingkleidung entwarf und im Magazin „Fujinga-Jōhō“ vorstellte. Nach dem

¹⁴ Vgl., Aufnahmeunterlagen Bunka Fukusō Gakuin 2007, S. 4.

¹⁵ http://i-debut.org/journal/j_disp.asp?code=8692

¹⁶ Unter den Gründern der alten japanischen Designschulen, hatte Kuwasawa wohl die gründlichste akademische Ausbildung. Namiki und Sugino hatten dagegen in der Praxis bzw. auf Reisen Erfahrungen gesammelt.

Krieg war sie wieder für diverse Magazine beratend tätig.

Mit der Absicht, Dress-Design und Living-Design zu vereinen, gründete sie schließlich 1954 in Aoyama, Tōkyō, das Kuwasawa Design Institut.¹⁷ Damit öffnete eine weitere einflussreiche Schule ihre Türen, in der neben einem breiten Spektrum von Gebrauchsdesign auch Modedesign angeboten wird. Noch im Juni des Gründungsjahres besuchte Walter Gropius das Institut. Im ersten Jahr bot die Schule jeweils einen einjährigen Kurs in Dressdesign und Livingdesign an. Die überwältigende Mehrheit der ersten Absolventen (90 von 95) schloss zunächst jedoch das Studium in Dressdesign ab, was bestimmt auch daran lag, dass man so kurz nach dem Krieg erst einmal an die eigene Kleidung als an eine moderne Inneneinrichtung dachte.

Schon früh war man bestrebt, die eigenen Werke der Öffentlichkeit zu zeigen, und so wurde 1956 in der kleinen Halle in Aoyama die erste Ausstellung des Instituts veranstaltet. Im selben Jahr wurden die Kurse Dress-Design und Living-Design auf zwei Jahre verlängert. 1957 fand die zweite Ausstellung in der Sangyō Kaikan 産業会館 in Otemachi お手町 statt und im September wurde der Neubau einer größeren Schule in Shibuya begonnen.

1958 erhielt die Gründerin Kuwasawa den Fashion Editors Club Award, die neue Schule wurde fertig gestellt und die Studenten konnten aus dem alten Holzhaus in ein modernes dreistöckiges Betongebäude umziehen. 1960 kam der deutsche Designer Jupp Ernst anlässlich der World Design Conference nach Japan und hielt in der KDS ein Seminar ab. Im folgenden Jahr wurden die neuen Abend-Fachkurse: Visual Design, Produkt Design, Dress Design Grundkurs und Gestaltungsdesign angeboten und der Kurs Living-Design wurde auf drei Jahre verlängert.

Die Abteilung Dress Design entwarf im Laufe der Jahre Konfektionsbekleidung und diverse Uniformen für Firmen und Veranstaltungen wie z. B. 1964 für die Tōkyō Olympiade oder die Weltausstellung in Ōsaka 1970. Zum bevorstehenden zehnjährigen Jubiläum veröffentlichte das Institut 1963 die Broschüre „Werdegang des KDS“, im folgenden Jahr kam die erste Ausgabe von KDS Informationen (*KDS kōhō* 広報) und 1965 ebenso der „Forschungsbericht“ (*kenkyū repōto* 研究レポート) heraus. Im April 1966 gründete Kuwasawa Yōko in Hachioji, Tōkyō, (in der Nähe ihrer alten Schule der heutigen Joshi Bijutsu Daigaku 女子美術大学) mit der Tōkyō Zōkei Daigaku 東京造形大学 ein neues Institut, wo sie ihre Grundsatzüberzeugung, dass Design und Kunst zusammengehören, an jungen Kunststudenten weiterreicht.

Die allgemeinen Studentenunruhen machen 1969 auch vor dem KDS nicht halt. Im weiteren Verlauf dieser Unruhen wurden 1970 im KDS Barrikaden gebaut und durch Streiks verlangten die Studenten mehr Mitbestimmung bei der Stundenplangestaltung, den Kursen, der Verwaltung etc. Daher fiel 1971 die alljährliche Abschlussausstellung aus. Im November 1973 erhielt die Kuwasawa für ihre Verdienste von der Regierung den Orden am blauen Band (*ranjuhōshō* 藍綬褒章).

1976 hatte sich die Lage am Institut wieder beruhigt und die Absolventenausstellung wurde ab diesem Jahr von der Selbstverwaltung, dem Studentenrat und der Schule gemeinsam geplant. Im Dezember 1976 wurde die Schule in Fachschule Kuwasawa Design Institut umbenannt und im April 1977 starb die Gründerin im Alter von 66 Jahren. Im November 1980 fand die erste öffentliche Vorlesung der Reihe „Wohin geht das

¹⁷ Ausstellung der Tōkyō Zōkei Daigaku, Yokoyama Manzu Kunsthalle vom 03. November – 02. Dezember 2006.

moderne Design?“ unter dem Thema „Was hat Bauhaus bewirkt?“ statt. Teil zwei folgte 1981 unter dem Thema „Modernes Design und Dekor“ und 1982 wurde mit Teil drei die Frage „Wie soll man die russische Avantgarde bewerten?“ erörtert. Zwischen 1988 und 2004 wurden die Abschlussausstellungen im LaForet Museum veranstaltet und in den Jahren danach im neuen Schulgebäude, das 2005 in Shibuya eingeweiht wurde. Im April 1998 richtete man eine dreijährige Designabteilung ein, die mit dem Senmonshi 専門士 (Diplomfachmann) abgeschlossen werden kann.

Die Kosten für die Ausbildung sind im Vergleich zu anderen Fachschulen bzw. zur staatlichen Universität relativ hoch und auch teurer als bspw. die Sugino. Im ersten Jahr kostet es inklusive Aufnahmegebühr 1,58 Mio. Yen, jedes folgende Jahr schlägt mit 1,25 Mio. Yen zu Buche.¹⁸

Eine weitere alte und renommierte Schule ist die Sugino Gakuen 杉野学園, die im April 1926 als *Doresumēkā-sukūru* (Dress-Maker-School) von Sugino Yoshiko 杉野芳子 eröffnet wurde. Sugino war eine sehr visionäre und individuelle Frau, die bei einem längeren Aufenthalt in Amerika die westliche Mode aus erster Hand erfuhr. Den Anfang der sog. „Do-Re-Me-Schulen“, von denen es mittlerweile landesweit knapp dreißig gibt, bildete ein Zimmer mit einer Größe von zwanzig Tatamis (ca. 33 m²), wo vier Nähmaschinen und dreißig Tische standen. In ihren Zeitungsanzeigen warb sie mit dem Versprechen, dass ihre Schule eine neue Seite der japanischen Modegeschichte aufschlagen werde. Jedoch kamen zunächst nur drei Bewerberinnen mit der Absicht, die nötigen Nähkünste zu lernen, um eine gute Ehefrau zu werden. Das hatte nichts mit Mode zu tun bzw. lag unter den Erwartungen und Hoffnungen, die Sugino bei der Schuleröffnung gehegt hatte. Sugino wollte bereits aufgeben, wurde aber von den Studentinnen ermutigt, weiter zu machen und so nannte sie die Schule im November desselben Jahres in Dressmaker jogakuin um.¹⁹ Zwischen 1927 und 1930 wurden unter dem Begriff *yōfukuhonka* 洋服本科 drei einjährige Fachkurse eingerichtet: Intensivkurs (*sokuseika* 速成科), Forschungskurs (*kenkyū-ka* 研究科), Meister- bzw. Lehrerkurs (*shihan-ka* 師範科). Ab 1929 gab die Schule die Broschüre „Y-S Pattern“ bei dem Frauenmagazin „Fujin Kōron 婦人公論“ heraus. Die Leserinnen konnten sich hier mit Hilfe von Musterbögen ihre eigenen Kleider nähen.²⁰

1935 wurde zum bevorstehenden zehnjährigen Jubiläum in der Hibiya Kōkaidō 日比谷公会堂 in Tōkyō (Hibiya Stadthalle, ein sechs Jahre zuvor eingeweihter moderner Bau im Hibiya Park) eine Modenschau abgehalten, die allgemein als die erste echte Modenschau in Japan gilt. Die Modelle stellten elegante Abendkleider, Mäntel, Kostüme Hüte sowie Straßen- und Skimode vor.²¹

Sugino Yoshiko hatte schon sehr früh erkannt, dass es nicht reicht, nähen bzw. schneiden zu können, um die ausländischen Modelle nachzumachen. Daher richtete sie 1939 das *sutairu-ga-kyōshitsu* スタイル画教室 ein, um direkt für die Bedürfnisse der japanischen Verbraucher Kleidung zu entwerfen und hielt damit den ersten Designkurs in Japan ab. Im folgenden Jahr meldeten sich über 1.400 Bewerberinnen für das neue Semester

18 http://www.kds.ac.jp/info/bosyu/b_gakuhi/index.html

19 Vgl. Iwasawa Eiichi: Sugino Gakuen rokujunennshi (Sechzig Jahre Sugino Gakuen), Tōkyō 1986, S. 37.

20 „Fujin Kōron“ wurde bereits 1916 als themenübergreifendes Frauenmagazin gegründet.

21 Ebd., S. 40.

an.²² Im Mai 1940 gab die Schule das Buch *doresumēkā-patan-bukku* ドレスメーカー・パタン・ブック heraus, mit dem auch normale Hausfrauen, die nicht zur Schule gehen konnten, die Möglichkeit hatten, die neuesten Kleider zu schneiden, die man sich zuvor aus einer Reihe von Bildern und Schnittmusterbögen ausgewählt hatte. Da alle Modelle mit Nummern versehen waren, brauchten nur noch die Maße eingeschickt werden und man bekam die persönlichen Muster zugeschickt. Sugino Yoshiko unternahm weiterhin zahlreiche Reisen ins Ausland, um sich Anregungen zu holen. So reiste sie 1937 in Amerika von Los Angeles nach New York und studierte die Schnittmuster von Modemagazinen wie „Vogue“. Im folgenden Jahr besuchte Sugino Italien, Deutschland und Frankreich, wo sie die damaligen Stars der Modewelt wie Jeanne Lanvin (eines der ersten Haute Couture Häuser), oder Elsa Schiaparelli interviewte.²³ Neben ihren Erfahrungen brachte sie auch modische Neuheiten mit nach Japan wie etwa Schulterpolster oder eine Samtpresse aus Deutschland. Während des Krieges wurde die Schule angehalten, der Zeit angemessene *kokuminfuku* zu entwerfen, die dann in Kaufhäusern (z. B. Takashima-ya) verkauft wurde. Sugino passte sich der Kriegszeit auf modische Art an und entwarf 1942 für Frauen eine Art Overall im Slacks-Hosenstil mit Gürtel und Militärmütze. Frauen, die nicht den von der Regierung empfohlenen Monpe-Stil tragen wollten, nahmen diese neue Bekleidung, die Ähnlichkeiten mit dem späteren *Mao-Stil* hatte, freudig an. Während der Kriegsjahre sank die Studentenzahl auf unter 100, da die meisten Studentinnen im freiwilligen Frauenarbeitsdienst waren und der Unterricht nur abends stattfinden konnte. Bei Kriegsende war die Schule zwar beschädigt, eröffnete aber bereits eine Woche später wieder. Der Ansturm war so groß, dass die Bewerber im Januar 1946 in langen Schlangen vor der Schule anstanden, um sich einzutragen. Im September 1946 kam auch das „*doressu patanbukku*“ wieder heraus. 1949 wurde Sugino als Mitglied in die Jury des ersten National Fashion Contest berufen, der den „Tina Leser Preis“ vergab. Seit der ersten Stunde hat die Schule an den verschiedensten Wettbewerben und Modenschauen teilgenommen (u. a. am Tina Leser Preis, der 1951 an sechs Arbeiten der Schule vergeben wurde, 1951 am Yomiuri- Zenkoku Nihon Fasshon Konkūru 読売全国日本ファッションコンクール, wo ebenfalls viele Studenten der Schule Preise erhielten). Daneben hat die Schule eigene Veranstaltungen abgehalten, wobei auf die Bezeichnung Design Wert gelegt wurde (z. B. die „Sugino Yoshiko Design Show“ 1950 oder 1953 die „Sugino Yoshiko New Design Show“). Sugino Yoshiko war auch nach dem Krieg wieder unterwegs und besuchte die berühmtesten Designer der Zeit wie z. B. 1954 Christian Dior, Pierre Balmain oder Jacques Fath. 1957 erhielt sie mit der Ernennung zum „Chevalier dans l’Ordre des Palmes Académiques“ eine der höchsten Auszeichnungen der französischen Regierung, da sie sich um die Modeerziehung verdient gemacht hat.²⁴ Schon früh benutzte Sugino auch die neuen Segnungen der Synthetikindustrie und entwarf zum 30-jährigen Jubiläum ein elegantes Abendkleid aus Nylon.²⁵ Im Mai 1958 war Pierre Cardin an der Schule zu Gast und hielt in der Turnhalle ein Seminar über besondere Schneidertechniken ab. Drei Jahre später wurde in der eigentlichen Frauenschule erstmalig eine zweijährige Ausbildung für beide Geschlechter angeboten. 1976 wurde der Schule die Lizenz als Mode-Fachschule (*senmongakkō* 専門学校) ausgestellt.

²² Vgl. ebd., S. 48 ff.

²³ Vgl. ebd., S. 45.

²⁴ Ebd., S. 72.

²⁵ Ebd., S. 60.

Da mittlerweile auch männliche Studenten zugelassen wurden, nannte man die Dressmaker Jogakuin (ドレスメーカー女学院) 1988 in Dressmaker Gakuin um. 1995 wurde in Japan für Absolventen einer Fachschule der Abschluss senmonshi (Diplomfachmann) eingeführt. 2000 wurde das Angebot mit einem zweijährigen Kurs für Fashion-Business erweitert und 2003 die neue Abteilung Fashion-Designer eingerichtet.

Studentenzahlen der einzelnen Schulen der Sugino Gakuen: ²⁶

Einrichtung	2001	2002	2003	2004	2005
Sugino Fukushoku Daigaku	578	635	671	833	1.066
Sugino Tanki Daigaku	448	346	287	256	233
Sugino Kindergarten	167	159	166	152	131
Dressmaker Gakuin	629	774	872	887	730
Dressmaker Tsūshin Gakuin	360	320	319	317	280

Gegenwärtig gibt es unter dem Oberbegriff der Sugino Gakuen folgende Einrichtungen: die Sugino Fukushoku Daigaku 杉野服飾大学, Sugino Fukushoku Tanki Daigaku 杉野服飾短期大学 (zweijährige Hochschule), Dressmaker Gakuin ドレスメーカー学院 und die Dressmaker Tsūshin Gakuin ドレスメーカー通信学院(Fernhochschule). Die jährlichen Kosten belaufen sich im ersten Jahr auf knapp 1 Mio. Yen (die Aufnahmegebühr beträgt 140.000 Yen) und in den Folgejahren etwa 850.000 Yen. ²⁷

Im März 2006 wurde der achtzigste Jahrestag der Gründung mit einer Ausstellung eingeläutet. Es waren insgesamt 105 Werke der 1978 verstorbenen Gründerin zu besichtigen, die im Alter von 23 Jahren nach Amerika ging, um Mode und Schneidern zu erlernen. Nach ihrer Rückkehr baute sie ein Schulsystem auf, das einen wesentlichen Beitrag zur Verbreitung der westlichen Mode und des Design in Japan leistete. Viele japanische Frauen wurden so Anfang der Shōwa-Zeit ermutigt, westliche Kleidung zu tragen. ²⁸

Neben diesen Schulen gibt es in Japan aber auch Institute, die ihren Ursprung im Ausland, bspw. Frankreich haben, wie die „Esmod Japon“. Dieses Institut ist ein Ableger der französischen Schule, die 1841 vom Hofschneider Napoleons III. in Paris gegründet wurde. Alexis Lavinge, benutzte weltweit die erste Mannequin-Puppe. Bis 1976 konzentrierte sich die Ausbildung auf die Haute Couture, wurde aber mit den stärker werdenden Kollektionen durch die Prêt-à-Porter ergänzt.

In Japan wurde ESMOD Japan erst sehr spät, nämlich im Juni 1983, eröffnet und die ersten Studenten schrieben sich im April des folgenden Jahres ein. Die Esmod Japan pflegt naturgemäß engere Kontakte zur französischen Modewelt als andere Schulen. So kam z. B. der französische Avantgarde-Designer Jean Paul Gaultier im anlässlich der Schuleeröffnung nach Japan. Im September 1983 wurde die Kreation „PARIS-TOKYO“ Teil I und im folgenden Jahr Teil II veranstaltet. Zur Modenschau der ersten Absolventen 1987

²⁶ <http://www.sugino.ac.jp/gakuen/zaimu/index.html>

²⁷ <http://www.dressmaker-gakuin.ac.jp/entrance/invite/contribute.html>

²⁸ Vgl., Asahi Shinbun vom 22. März 2006 Morgenausgabe.

wurde die in Paris tätige japanische Designerin Hanae Mori als Vorsitzende der Bewertungsjury eingeladen. In den folgenden Jahren wurden weitere berühmte Designer für diese Aufgabe gewonnen (so z. B. 1988 Jean-Charles de Castelbajac aus Frankreich, 1990 die Designerin Shimada Junko, 1991 Matsuda Mitsuhiro, 1992 Kikuchi Takeo). Im selben Jahr, 1988, fand eine Soirée-Ausstellung im Parco Kichijoji, und 1989 im Kaufhaus Lumine Shinjuku statt. Im Oktober 1991 kam Paco Rabanne an die Schule und im November feierte Esmod Paris das 150. Bestehen. 1994 wurde im April die Esmod in Ōsaka eröffnet. Neben den einheimischen Modenschauen gibt es jedes Jahr auch internationale Veranstaltungen, die an wechselnden Orten wie Sao Paolo, Oslo, Seoul etc. stattfinden. Daneben kommen immer wieder ausländische Designer an die Schule, um bspw. wie im Januar 2000 die belgische Designerin Lieve Van Gorp Sondervorlesungen zu halten. Im Februar 2006 fand in Ōsaka die zehnte und in Tōkyō die zwanzigste Abschlusskollektion mit anschließender Auszeichnungsfeier für die Absolventen statt. Im März nahm die Schule während der Japan Fashion Week an einer Modenschau für junge Modeschöpfer teil, die unter dem Thema „Young Blood“ im Sonderzelt von Tokiwa stattfand. Im Herbst war man auf der Isetan Fashion Week anlässlich der 120 Jahrfeier von Isetan mit einer Show vertreten.

Die Schule bietet dreijährige Gesamtkurse, Auslandskurse, zweijährige Kurse in Modetechnik, und einjährige Abendkurse an, die mit den gleichen Methoden wie in Paris abgehalten werden. Neben der praxisnahen Ausbildung wirbt sie mit ihrer engen Verbindung zur ausländischen Modewelt und mit der Möglichkeit Studienkurse in Paris zu besuchen bzw. dort eine längere Zeit zu studieren.

Die Zulassungszahlen (in Tōkyō 180 und Ōsaka 90 Neustudenten; Stand 2006) sind deutlich niedriger als etwa bei der Bunka (Zulassungszahl gesamt 1360; Stand 2007) oder Sugino, und damit auch die Gesamtzahl der Studenten von denen in Tōkyō 2006 sind 35,9 % Männer und 64,1 % Frauen in Ōsaka nur 24,6% Männer und 75,4% Frauen der Großteil ist zwischen 18 und 20 Jahre alt.²⁹

Schule und Unternehmen - wohin gehen die Absolventen?

Die Frage stellt sich nun, was die vielen Absolventen machen, aus denen keine berühmten Designer werden und die nicht im Rampenlicht der Modenschauen stehen. Neben dem Modedesigner, der mit eigenen Kollektionen berühmt wird oder für Apparelfirmen entwirft, werden den Absolventen in der Bunka z. B. folgende Berufsfelder angeboten:

- Designer im Bereich Apparel, Haute Couture, Textil, Schuhe, Taschen, Hüte und Schmuck

Der Designer entwirft nach eigenem Gefühl und Können Kleidung und macht sie zu einem verkaufbaren Produkt. Er setzt die eigene Aussage konkret in ein Produkt um und beherrscht vom Design bis zum Pattern und Nähen den gesamten Prozess. Er muss seinen Mitarbeitern genaue Anweisungen in Farbe, Material, Design etc. geben können, um die gewünschte Ware herzustellen. Arbeitet er für ein Unternehmen, muss er

²⁹ <http://www.esmodjapon.co.jp/voice01.php>

sich der Firmenpolitik anpassen können, den Markt analysieren und die passenden Produkte entwickeln.

- Patternner

Er stellt nach den Vorstellungen der Designer die Schnittmuster her und ist daneben auch für die Qualität der Ware zuständig.

- Grader

Er ist für die verschiedenen Größen verantwortlich, die aus den Mustern der Patternner hergestellt werden.

- Material- und Produktionsplaner

Der Produktmanager bzw. Planer kümmert sich in der eigenen wie auch Partnerfirma um die Sicherstellung der Qualität in Material und Design der Produkte, ebenso Kostenkontrolle, bis hin zu Personalentscheidungen – braucht Gespür für den ganzen Prozess.

- Produktforschung

- Apparelmerchandiser

Der Bereich Merchandise bzw. Vermarktung umfasst den ganzen Prozess, den ein Kleidungsstück durchläuft (Planung, Design, Größen, Herstellung und Material bis zum Verkauf der Ware).

- Transportmanager

- Einkäufer

Der Einkäufer muss die Trends am Markt erkennen, den Bedarf der Verbraucher erahnen, um die richtigen Waren für die Geschäfte einzukaufen. Dafür besucht man z. B. Kollektionen und informiert sich in den verschiedenen Modemagazinen.

- Shopstylist

Der Beruf Visual Merchandiser (VMD) oder auch Shopstylist ist eigentlich Dekorateur, der jedoch für das Gesamtkonzept eines Ladens entwirft und für die Präsentation der Waren etc. verantwortlich ist.

- Stylist

Je nach Anlass und Person müssen Modelle bei Modemagazinen, Modenschauen oder Prominente im Fernsehen passend eingekleidet werden. Er schafft von der Kleidung bis zu den Accessoires das jeweils richtige Image der Person und arbeitet z. T. auch als Berater in Modemagazinen.

- Salespromoter

- Presse

Pressearbeit besteht hauptsächlich darin, die Marken der Firma richtig darzustellen, damit sie die Zielgruppe erreichen. Dabei werden alle Medien wie Magazine, Zeitungen Fernsehen bzw. Internet genutzt, um die Seele der Marke richtig hervorheben können. Ebenso müssen Möglichkeiten geschaffen werden, um mit dem Normalverbraucher zu kommunizieren.

- Werbefachmann

- Modenschau- bzw. Veranstaltungsplaner

1974 gingen von insgesamt 1.188 Absolventen mit 26,7 % - fast ein Drittel - in den Beruf des Designers

(317), daneben waren Handel (159), Patternner (140), Konfektionsschneider (121) und Maßschneider (77) die nächsten Berufe, die ergriffen wurden (der Rest war als Maß-Designer im Herstellungsbereich, Cutter, Grader, Marker (arbeitet mit der sog. Schneiderkreide und markiert die Kleidung, Schnitte etc.), Werbung und Ausbilder.³⁰

Gut dreißig Jahre später, 2005, lag der prozentuale Anteil der Absolventen im Fachgebiet Gestalterische Mode ganz deutlich bei Apparel 70,8 % gefolgt von Dienstleistung 19,1 %, Handel 7,1 %, Erziehung 1,4 %, Versicherungs- und Finanzwesen 0,6 % (Textilherstellung und Presse liegen mit 0,5 % auf Platz 6). Auch im Bereich Modesoziologie werden die ersten Plätze von Apparel mit 52,4 %, Dienstleistung 16,1 %, Handel 13,3 % und Erziehung mit 6,3 % eingenommen. Den fünften Platz belegt Architektur und Inneneinrichtung mit 5,2 % vor Versicherungs- u. Finanzwesen.³¹

Seit Gründung der Kuwasawa Design School, KDS, haben über 25.000 Absolventen Arbeit gefunden bzw. fast alle sind im Designerberuf tätig. Das liegt laut Schule neben der kostenlosen Beratung für die Berufsfindung mit Seminaren für die richtige Bewerbung, auch hauptsächlich an den klaren Vorstellungen, mit denen die meisten Studienanfänger ihr Studium beginnen.

Übersicht der letzten Jahre:³²

Jahr	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Firmenanzahl	432	495	498	470	525	510	588
Stellenbewerber	1.206	1.225	1.232	1.244	1.275	1.237	1.966

Unter diesen waren im Designbereich die Damenkonfektionsberufe am häufigsten, daneben gingen die meisten Absolventen in Bereiche wie Patternner, Herstellung, Verkauf. Eher weniger arbeiten als Inneneinrichter, Grafikdesigner oder Illustrator. Der Bedarf an Industrie- und Verpackungsdesignern hat ebenso zugenommen wie mögliche Stellen im Architekturbereich. (2006 lag das durchschnittliche Anfangsgehalt der Berufseinsteiger von 517 befragten Firmen bei 185.134 Yen).

2005 fanden die Absolventen Esmod Japon u. a. bei folgenden Firmen Arbeit:

Designer:

Onward, Itokin, Eastboy, Sanei International, Jun Group, Sanmarino, Tomorrowland, 45rpm Studio, Narumiya International, BOO FOO WOO, FIVE FOXes, Look, Fashion Hakka Group, ve, Baycrew`s Group, Can, Collaboration, Ray Cassin, Fast Retailing, MOR, Yoshiki Hishinuma, Do! Familiy

³⁰ Vgl., Bunka S. 134.

³¹ http://bwu.bunka.ac.jp/shikaku/job_fz.html

³² <http://www.kds.ac.jp/info/recruit/jyoukyo/index.html>

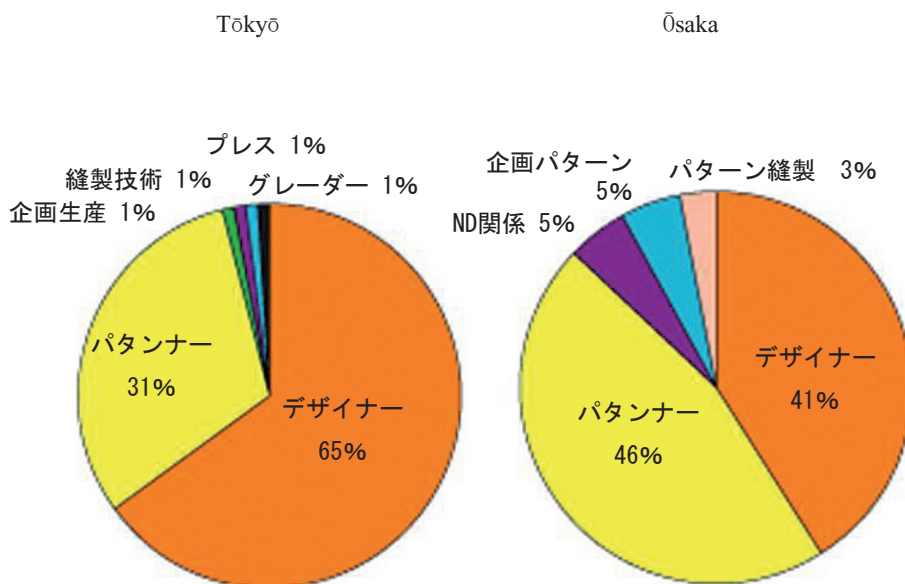
Patternner:

Issey Miyake, A-net, Onward, Wacol, Itokin, National Standard, Sanei Shokai, 45rpm Studio, Renown, Ato, Chacott

Grafik Designer:

Fast Retailing

Die Erfolgsrate des Jahres 2006 gemäß dem Berufswunsch der Absolventen lag in Tōkyō bei 94 % (hier wurden 65 % Designer und 31 % Patternner) und in Ōsaka bei 97,5 %, (hier wurden 41 % Designer und 46 % Patternner).³³



Zusammenfassung

Der Erfolg als Modedesigner hängt in Japan in erster Linie immer noch von dem Besuch der richtigen Schule ab. Das Studium an einer Modeschule ermöglicht den Zugang zum Netzwerk, das zwischen den Designern und der Industrie besteht, es ist aber bei aller Verschiedenheit der Modeschulen keine billige Angelegenheit.

Mode war bis in die fünfziger Jahre ein Teil der populären Kultur und unterstand damit dem Bildungs- und Kulturministerium, Monbushō 文部省. Damals lag die Betonung auf der Ausbildung zum *Modekünstler* und die Transformation der Mode zu einer treibenden Kraft der japanischen Wirtschaft deutete sich noch nicht an.³⁴ Hauptursache war die fehlende Grundlage für eine breite Modeindustrie, die erst während der sechziger Jahre geschaffen wurde. Die neu entstandenen Textil- und Apparelunternehmen ermöglichten immer mehr

³³ <http://www.esmodjapon.co.jp/work01.php>

³⁴ Vgl., Yamamuro, Fashion: Brand Business, a.a.O., S. 39.

angehenden Designern, Arbeit in einer jungen und schnell wachsenden Industrie zu finden. Hier konnten sie statt der üblichen Auftragsarbeiten, wo bereits vorgegebene Modelle nur den Maßen der Kunden angepasst wurden, mit neuen Materialien arbeiten, verschiedene Designmuster entwerfen und dadurch die nötigen Erfahrungen für eine eigene Karriere als Modeschöpfer sammeln. Der Anspruch einiger Modeschulen, die Kleidermode mit der Kunst zu vereinen³⁵ und an Stelle von Handwerkern bzw. Schneidern richtige Designer hervorzubringen, wurde interessanterweise erst Wirklichkeit, nachdem es in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre an der Bunka möglich geworden war, als Mann zu studieren. Diese Abkehr vom alten Image der Mode als Frauenmetier fiel in eine Zeit, wo die Apparelindustrie begann, den Bereich der Konfektionsbekleidung auszubauen. Knapp ein Jahrzehnt später hatten die ersten Absolventen ausreichende Erfahrungen gesammelt und Designer wie Kenzo und Matsuda begaben sich auf einen Weg, der sie in den Modeolymp führen sollte. Neben einigen berühmten Namen wie Kawakubo Rei, Hanae Mori, Koshino Hiroko oder Shimada Junko dominieren die Männer auch heute noch das Modegeschehen, was aber kein speziell japanisches Phänomen ist.

Für die Absolventen der Modeschulen war auch die Entwicklung der Apparelunternehmen wichtig, da diese auf die Veränderungen der Zeit reagierten und eigene Marken entwarfen, die sie in Konkurrenz zu den Lizenzprodukten der Kaufhäuser auf den Markt brachten. So schuf z. B. die Verschiebung der geschlechtlichen Rollenverhältnisse mit den kinderlosen Frauen eine neue Zielgruppe, die mit speziellen Hausmarken für die Karrierefrau versorgt wurde. Die Expansion individueller Firmen wie BEAMS oder United Arrows zu Beginn der Heisei-Zeit zeigt, dass der japanische Markt begann, sich in viele Untergruppen zu teilen, die nicht mehr von den großen Kaufhäusern allein bedient werden konnten.

Select-Shops oder auch Designerboutiquen können zwar immer besser auf die Trends reagieren und erfassen schneller die wechselnde Mode der Straße. Der Nischenmarkt, den diese Geschäfte einnehmen, sorgt aber nur für die Verbreitung von jeweiligen Moderichtungen der Subkultur. Häuser wie Isetan oder Takashimaya können dagegen ein breiteres Spektrum anbieten und Verluste besser verkraften, sollte man sich in der Auswahl vergriffen haben. Für die Modedynamik sind daher beide unverzichtbar.

Obwohl fast die Hälfte der japanischen Textilhersteller die Heisei-Krise nicht überlebt hat, konnte die Verlagerung kostenaufwendiger Produktionen in billigere Nachbarländer die Industrie während der Heisei-Krise vor dem totalen Bankrott bewahren. Die Entwicklung neuer Materialien und eine breiter werdende einheimische Modeszene festigte die Rolle Japans als kreatives Zentrum der Region.

Auch die Modeschulen reagierten auf die Krise und richteten wirtschaftsbezogene Fachkurse ein, die sich neben Marketing auch mit Pressearbeit beschäftigten. Trends wurden und werden auch von den Printmedien gesteuert, was am Beispiel der an-non-zoku zu beobachten war. Bei einer Überbetonung der wirtschaftlichen Seite besteht meines Erachtens jedoch die Gefahr, dass der eigentliche Teil der Ausbildung zu kurz kommt. Die Königliche Kunstakademie Antwerpen zeigt, dass auch eine rein künstlerische Ausbildung Avantgardedesigner hervorbringt, die in der Modewelt ihre Spuren hinterlassen.

Das gegenwärtige Jahrhundert bietet einen beinahe unbegrenzten Informationszugriff und die junge Generation

³⁵ Hier sind besonders die Institute von Sugino Yoshiko und Kuwasawa Yoko zu nennen.

und hat trotz japanischer Wurzeln einen globaleren Hintergrund. Die kommenden Designer haben daher ganz andere Startvoraussetzungen als ihre Vorgänger. Das größere modische Angebot stellt die individuelle Kreativität vor die Möglichkeit einer breiteren Aus- oder Abwahl, was wiederum neue Trends setzt und die japanische Modelandschaft verändert.